

Die drei ??? und die goldene Lok

(von Fanstorphys Kurzgeschichtenwettbewerb lang Geschichte F)

Justus und Bob saßen in ihrer Zentrale und brüteten über einem Stapel noch nicht archivierter Fälle, als die Tür aufgerissen wurde und Peter herein stürmte. „Achtung ! Tante Mathilda ist im Anmarsch. Das riecht nach Arbeit!“ rief er völlig aus der Puste.

Sofort brach Hektik aus. „Auf geht’s Kollegen !“ befahl Justus und öffnete eilig eine Falltür im Boden des Wohnwagens. Nacheinander krabbelten die drei durch eine Art Sicherheitsschleuse ins Freie. Diese endete hinter einem aufgetürmten Reifenberg. „Geschafft. Die ganze Schufferei bis zur Fertigstellung hat sich wirklich gelohnt.“ japste Justus. „Und nun?“ wollte Bob wissen. „Und nun? Nun werden die Herrschaften schön mitkommen. Ihr dachtet wohl, ihr könntet mich austricksen.“ ertönte Tante Mathildas Stimme hinter ihnen. Erschrocken fuhren die Jungens herum und blickten in ihr süffisant lächelndes Gesicht. „Vor dem Tor wartet ein Bekannter auf euch und möchte mit euch reden. Also Beeilung.“

Vor dem Tor wartete eine Stretch-Limousine mit getönten Scheiben auf sie. Hinten wurde eine Tür geöffnet und eine Hand gab ihnen das Zeichen einzusteigen.

„Hallo ihr drei ! Setzt euch. Ich hoffe, ihr arbeitet gerade an keinem Fall.“ begrüßte Alfred Hitchcock sie. „ Oh, hallo Mr. Hitchcock. Momentan befinden wir uns in einem unerwarteten Tief, aber nach Berechnung der Wahrscheinlichkeit erwarten wir stündlich neue Herausforderungen.“ sagte Justus. „Na, da hat deine Berechnung dich nicht getäuscht. Ich habe tatsächlich einen neuen Fall für euch.“ schmunzelte der Regisseur. Gespannt schauten Justus, Peter und Bob ihn an. Die Fälle, die sie von Alfred Hitchcock bekommen hatten, waren bisher immer sehr spannend gewesen.

„Hört zu. Ein Freund von mir ist auf mich zugekommen, ob ich ihm nicht helfen könne. Und da habe ich sofort an euch gedacht. Ich kenne ihn von einem gemeinsamen Film, wo er einen Jubelperser dargestellt hat.“ „Jubelperser? Was ist das denn?“ erkundigte sich Peter. „ Das ist jemand, der auf Bestellung, zum Beispiel bei einem Staatsbesuch aus Persien dem Gast zujubelt. Unter anderem um z.B. von

Demonstrationen abzulenken.“ erklärte Justus. „Ach so.“ „Richtig, Justus. Und seit diesem Tag ist das sein Spitzname. Jedenfalls hat eben jener vor kurzem ein Haus in Rocky Beach gekauft. Und da soll irgendetwas nicht mit stimmen. Wenn irgendjemand herausfinden kann, was da los ist, dann seid ihr das. Habe ich euer Interesse geweckt?“ Justus, Peter und Bob sahen sich nur kurz an und Justus verkündete: „Die drei ??? haben einen neuen Fall!“

Alfred Hitchcock nahm die Detektive mit seiner Limousine mit zu seinem Freund den Jubelperser. Die Adresse lag am Rand von Rocky Beach, sehr abseits und einsam gelegen. Als sie bei ihm eintrafen, fanden sie ihn gerade, verzweifelt mit einer Regalbauanleitung kämpfend vor. Das sah an sich schon sehr komisch aus, da der „Jubelperser“ ein sehr dünner, hochgewachsener Mann war, der sich steif wie ein Brett bewegte. Er trug ein wallendes Gewand und sein schwarzes Haar war zerzaust. Peter konnte sich ein Kichern nicht verkneifen. Daraufhin wurde der Mann auf sie aufmerksam. Mit einer affektierten Bewegung richtete er sein Haar und starrte die drei ??? an. „Regale aufzubauen ist einfach nicht meine Welt.“ mit diesem Satz begrüßte er die drei.

Bob holte eine Visitenkarte aus seiner Jackentasche und reichte sie dem Schauspieler. Mit hochgezogenen Brauen las dieser die Karte durch und versah jeden einzelnen mit einem prüfenden Blick. Peter war ganz fasziniert von diesen Augen, die ein Gemisch aus verschiedenen Brauntönen hatten und so rund waren Astlöcher.

„Alfred, das sind also die Jungen von denen du mir erzählt hast. Schön.“ „Das sind sie.“ und zu den drei ??? gewandt, sagte Hitchcock: „Ihr werdet das schon machen. Ich muss jetzt wieder ins Studio. Auf Wiedersehen.“

„Sir, worauf gründen sie ihren Verdacht, dass hier im Haus etwas nicht stimmen könnte?“ fragte Justus. „Nun, ganz einfach. Ich habe hier einige male übernachtet. Des nachts waren merkwürdige Geräusche zu hören, Schritte, einmal sogar ein schriller Schrei. Himmel, das halten meine armen Nerven nicht aus! Ich werde erst einziehen, wenn ihr das Ganze aufgeklärt habt. Ihr könnt euch ja vorstellen, dass ich als Künstler viel Ruhe brauche.“ sagte es und schwebte fast ins Haus.

„Just, das ist ja ein ganz merkwürdiger Typ. Meinst du, mit dem ist vielleicht nur die Phantasie durchgegangen?“ rätselte Peter. „Möglich wäre es natürlich. Aber das lässt sich ja leicht rauskriegen. Wir werden hier am besten übernachten und...“ weiter kam Justus nicht. „Übernachten? Hier? Denk an die Geräusche. Hinterher ist das eine Geistervilla und dann?“ Peter schielte unsicher zu dem Haus hinüber. Nun mischte sich auch Bob ein: „Unsinn, Peter. Geister gibt es nicht. Es gibt für alles eine logische und rationale Erklärung.“ „Sehr richtig, Bob. Wir werden diesen „Jubelperser“ fragen, ob wir hier nächtigen können und der Rest regelt sich dann von selbst.“ sagte der erste Detektiv mit fester Stimme.

Die drei eilten ihrem Gastgeber hinterher ins Haus. Sie fanden ihn in der großen Eingangshalle, wo er mittlerweile frustriert die Anbauanleitung zerknüllt in die Ecke geworfen hatte. Er saß auf der Treppe, die in die obere Etage führte und blickte die drei Detektive an. „Sir, wenn wir herausfinden sollen, was sich hier im Haus abspielt, müssen wir hier eine oder zwei Nächte bleiben. Wären sie damit einverstanden?“ erkundigte sich Justus. „Der Jubelperser“ blickte auf, machte eine wegwerfende Handbewegung. „Meinen Segen habt ihr. Ihr seid die Detektive. Ich meinerseits werde im Old Star wohnen. Dort bin ich auch zu erreichen, wenn ihr noch fragen habt oder ihr wisst, was hier los ist. Mich halten hier keine zehn Pferde. Im ersten Stock ist das Gästezimmer. Da könnt ihr schlafen, falls ihr dazu überhaupt kommt.“ „Danke.“ murmelte Peter. „Ich habe noch eine Frage. Können sie uns etwas über den Vorbesitzer des Hauses erzählen?“ fragte Justus. „Ist das wichtig?“ antwortete der Schauspieler. „Na ja, vielleicht. Das kann man nie wissen.“ erwiderte Bob. „Viel kann ich euch nicht sagen. Sein Name war Harold Thompson. Er hatte ein Faible für Modelleisenbahnen. Er ist vor einigen Monaten gestorben. Sein Nachlass wurde zu Gunsten einer Stiftung verkauft. Darunter auch die komplette Modellbahnsammlung. Diese ging an irgendein Eisenbahnmuseum in der Gegend. Mehr kann ich euch nicht sagen. Ich werde jetzt in mein Hotel fahren. Ach so, noch was. Mr. Thompson hatte eine Katze, die streunt meistens durch die Gegend. Sie habe ich praktisch mit dem Haus erworben. Ich kann sie nicht mit ins Old Star nehmen. Passt ein wenig auf sie auf. Sie hat eine unangenehme Eigenschaft. Sie nagt so ziemlich alle Möbel an wie ein Biber.“ „Das werden wir schon hinkriegen.“ sagte Peter

zuversichtlich, aber da war ihr Auftraggeber auch schon aus dem Haus gestürmt. „Und was jetzt?“ fragte Bob. „Ich schlage vor, wir sehen uns erst einmal hier im Haus um bevor wir unsere Sachen holen und hier „einziehen“. Desweiteren sollten wir.....“weiter kam Justus nicht, denn wie aus heiterem Himmel stand plötzlich der Schauspieler wieder in der Halle und gestikulierte wie wild. „Jungs, auf eines muss ich euch noch aufmerksam machen. Wie ihr vielleicht schon gesehen habt, sind in dieser Halle auf dem Boden vier besondere Platten in den Boden eingelassen. Die sind sehr wertvoll. Es sind ganz besondere Quarzitpolygonalplatten. Der Vorbesitzer hat sie einarbeiten lassen. Die dürfen unter keinen Umständen beschädigt werden. Ich gebe euch freie Hand hier, aber sollte mit denen irgendetwas geschehen, dann bin ich nicht mehr so sozialverträglich. Verstanden?“ der „Jubelperser“ stand mit verschränkten Armen vor ihnen. Peter schluckte und nickte dann. „Wir werden nichts in diesem Haus kaputt machen. Darauf können sie sich verlassen.

Machen sie sich keine Gedanken.“ Bob fasste sich als erster nach diesem für alle überraschenden Ausbruch. „Ich verlasse mich auf euch. Auf Wiedersehen. Achso, ein Haustürschlüssel liegt draußen unter der Fußmatte.“ sagte es und verließ erneut das Haus.

Peter ging ans Fenster und sah noch wie der Bentley des Schauspielers das Grundstück verließ. „Weg ist er. Wenn das mal kein Abgang war.“ verkündete er. „Kollegen, eigentlich können wir momentan nicht viel anderes tun als abzuwarten. Solange sich keine geräuschkmäßigen Aktivitäten zeigen, ist hier nicht viel zu machen. Ich tippe da auch eher auf die Nacht. Da sollten wir die Augen offen halten.“ überlegte der erste Detektiv. „Du meinst, heute Nacht tut sich was? Ich hab schon ein ganz ungutes Gefühl.“ Peter schaute nervös von einem zum anderen.

„Natürlich, Peter. Geister spuken ja meistens nachts. Genau genommen ab Mitternacht. Da ist schließlich Geisterstu...“ witzelte Bob und wurde von Peter ärgerlich unterbrochen: „ Schon gut. Schon gut.“ „Kollegen, wir sollten jetzt mal das Haus begutachten. Wir sollten mit den Räumlichkeiten vertraut sein, sollte sich tatsächlich etwas Merkwürdiges tun. Wir fangen am besten in den oberen Zimmern an.“ stellte Justus fest.

Als erstes besichtigten sie das, für sie vorgesehene Gästezimmer. Der Raum selbst war gemütlich eingerichtet. Allerdings gab es nur ein Bett, wie die drei feststellen mussten. „Nur ein Bett? Da müssen wir noch unsere Schlafsäcke und Kissen holen. Die Frage ist nur, wer von uns darf im Bett schlafen.“ Bob betrachtete sehnsüchtig die Matratze. Justus ließ sich auf das Bett fallen. „Ich natürlich. Als erster Detektiv...“ bestimmte er. „Das ist ja wieder typisch. Du hast mal wieder demokratisch entschieden und so hat es zu geschehen. Und was ist das eigentlich für eine Argumentation? Ich habe Streichhölzer dabei. Wer das längste Hölzchen zieht, bekommt das Bett.“ beehrte Peter auf und Bob nickte zustimmend. „Einverstanden. Das ist nur fair.“ knurrte Justus.

Peter zog die Streichhölzer aus der Hosentasche, knickte zwei um und hielt diese mit dem langen Holz in der Faust Justus hin. Dieser zog eines und als zweites Bob. Bob grinste über beide Ohren, als er feststellte, dass er gewonnen hatte und als er Justus missmutiges Mine sah.

„Lasst uns noch die anderen Räume inspizieren.“ versuchte der erste Detektiv von seiner Enttäuschung abzulenken und verschwand im nächsten Raum.

Dabei handelte es sich um das Schlafzimmer ihres Gastgebers. In der Mitte stand ein riesiges Bett mit einem Baldachin und jeweils einer Kommode an beiden Seiten. Es gab sonst noch keine persönlichen Gegenstände des Schauspielers dort. Keine Bilder an den Wänden, es lag nichts auf den Kommoden.

In dem vorletzten Zimmer befand sich ein Arbeitszimmer, wo auf einem Schreibtisch vor dem Fenster einige Manuskripte lagen. Beim näheren Betrachten stellten die Jungen fest, dass es sich dabei um Drehbücher und Filmausarbeitungen handelte. Sonst gab es für sie nichts interessantes zu sehen. Das letzte Zimmer auf der oberen Etage war zu einem begehbaren Kleiderschrank ausgebaut. Dort wurden Theater- und Filmkostüme sowie Requisiten aufbewahrt.

„Ok, hier kennen wir uns jetzt aus. Dann nehmen wir uns jetzt die unteren Räume vor. Da werden wohl das Wohnzimmer und die Küche sein. Von der Eingangshalle kommt man noch in den Keller, glaube ich. Dann sollten wir nach Hause fahren und unsere Sachen holen.“ überlegte Justus. „Andererseits könntest du aber auch in der Zwischenzeit in die Bibliothek fahren und einige Erkundigungen über

die Villa und den Vorbesitzer einholen, Bob. Wir holen dein Schlafzeug bei dir zu Hause ab.“ „Glaubst du wirklich, dass das wichtig ist? Bisher wissen wir ja gar nicht, ob sich überhaupt etwas tut und wenn, ob das was mit der Vorgeschichte zu tun hat.“ wollte Peter wissen. „Peter, man sollte immer gut informiert sein. Man weiß nie wofür das gut ist. Und im Fall der Fälle könnte alles von größter Wichtigkeit sein.“

„Du hast ja Recht.“ Er gab sich geschlagen. „Dann lasst uns schnell die letzten Räumlichkeiten vornehmen. Wenn ich noch in die Bibliothek möchte und wir vor Anbruch der Dunkelheit wieder hier sein wollen, dann sollten wir uns beeilen.“ drängte Bob.

Die drei ??? verließen das obere Stockwerk und gingen von der Eingangshalle aus ins Wohnzimmer. Dabei handelte es sich um einen riesigen Raum mit einer riesigen Couchgarnitur, welche vor einem Kamin gemütlich drapiert war. In einer Ecke des Raumes befand sich ein Essbereich, die aus einer langen Tafel mit brokatbezogenen Stühlen bestand. Ein großer Silberleuchter stand darauf. Ansonsten befanden sich an den Wänden lauter Bücherregale. „Eigentlich ist das eher eine Bibliothek als ein Wohnzimmer. Vielleicht findest du die gesuchten Informationen ja schon hier.“ scherzte Peter. Bob wanderte bereits mit Begeisterung an den Regalen entlang. „Ich glaube, über Klassiker, Theater und Schauspieler im Allgemeinen kann man hier schon eine Menge in Erfahrung bringen. Das bringt uns aber wohl nicht wirklich weiter.“ der für Recherchen und Archiv zuständige Detektiv hatte das mit geschultem Blick schnell erfasst. „Los, dann lasst uns schnell noch die Küche und den Keller in Augenschein nehmen.“ drängte Justus. „Vor allem die Küche, was?“ grinste Peter. „Ha ha ha!“

Die drei sahen sich noch schnell die Küche an. Dort hielten sie sich aber nicht lange auf. Der Keller schien doch interessanter zu sein. Doch dort kamen sie nicht hin. Justus rüttelte an der Tür. „Verschlossen. Komisch. Ein Schlüssel steckt auch nicht im Loch. Oder habt ihr hier irgendwo einen gesehen?“ Peter und Bob sahen sich um, aber auch sie fanden keinen. „Nun gut, kann man nichts machen. Darum können wir uns zur Not ja später noch kümmern. Peter, du

solltest am besten dein Dietrich-Set nachher mitnehmen. Jetzt sollten wir uns erst mal auf den Heimweg machen bzw. du in die Bibliothek gehen.“ deligierte Justus. „Wie sollen wir das machen? Der Weg ist ganz schön weit und Alfred Hitchcock hat uns seine Limousine leider nicht da gelassen.“ wollte Peter wissen. „Na, ganz einfach. Wir rufen von der Eingangshalle aus einfach Morton an.“

Zwanzig Minuten später fuhr der Rolls Royce bei der Villa vor. Morton öffnete den drei ??? die Tür und ließ sie einsteigen. „Wohin darf ich die Herrschaften fahren?“ fragte er. „Bitte, Morton, bringen sie uns zur Bibliothek von Rocky Beach. Danach müssen wir kurz bei Peters zu Hause anhalten und direkt weiter zum Schrottplatz. Allerdings benötigten wir noch einmal ihre Dienste um wieder hier her zu kommen.“ informierte Justus den Chauffeur. „Sehr wohl, die Herrschaften. Es handelt sich wohl wieder um einen ihrer berühmten Fälle, möchte ich annehmen.“ „Das wird sich noch herausstellen.“

An der Bibliothek hielt Morton den Wagen anhalten. Bob stieg aus und wandte sich noch mal um. „Hoffentlich finde ich hier Informationen. Ich werde jedenfalls mein Bestes geben und zur Not alles hier umgraben.“ „Mach das, Bob. Wir holen dich hier in einer Stunde ab. Reicht dir die Zeit?“ Justus blickte auf seine Uhr. „Ich denke, das wird ausreichen.“ sagte Bob und machte sich auf den Weg in die Bibliothek, in der er sich wie in seiner Hosentasche auskannte. Der Rolls Royce fuhr weiter zu Peters zu Hause. Während Justus im Wagen blieb, suchte Peter seine Schlafutensilien zusammen und diskutierte mit seinen Eltern aus, dass er über Nacht wegbleiben würde.

Mit Schlafsack und Rucksack bepackt kehrte Peter zum Rolls zurück. „Morton, dann können wir jetzt zum Schrottplatz.“ rief er dem Chauffeur zu. „Sehr wohl.“

Dort angekommen öffnete Morton den Jungs die Tür des Wagens. „Ich werde dann auf die Herrschaften hier warten.“ teilte er ihnen mit.

„Wir gehen in die Zentrale, Peter. Ich habe dort eine Notfalltasche stehen.“ sagte Justus. „Eine Notfalltasche? Was soll das denn sein?“ fragte Peter verblüfft. „Für den Fall der Fälle habe ich eine Tasche mit

Schlafsachen immer gepackt in der Zentrale stehen. Dann nimmt das Zusammensuchen der Sachen nicht so viel Zeit in Anspruch. Ich bin sozusagen all Zeit bereit.“ erklärte der erste Detektiv. „Du denkst aber auch an alles! Ich habe noch mein Dietrich-Set eingepackt und an einen Schlafanzug für Bob. In einen von deinen wird er wohl nicht passen.“ grinste Peter. Die Anspielung wurde von Justus taktvoll überhört. Jedenfalls reagierte er nicht darauf.

„Dann lass uns mal überlegen, wie wir vorgehen sollen. Wir können, meiner Ansicht nach, erst was unternehmen, wenn sich wirklich was tut. Wenn sich überhaupt was tut. Noch wissen wir ja gar nicht, ob sich unser Auftraggeber das nicht nur eingebildet hat.“ überlegte Justus. „Wie kann man sich denn Schreie einbilden?“ wollte Peter wissen. „Ganz einfach. Du hast doch schon Katzen des nachts schreien gehört, oder? Das hört sich oft an als wenn ein Mensch schreien würde. Wollen wir hoffen, dass das in diesem Fall nicht so ist und sich der Fall doch als etwas interessanter erweist.“ dozierte Justus. „Na ja, wenn es so einfach wäre, wäre es vielleicht doch ganz schön.“ murmelte Peter und dachte an die Geistervilla.

„Wir werden uns nach Einbruch der Dunkelheit in unserem Zimmer auf die Lauer legen. Sollten wir irgendwas Außergewöhnliches hören, dann können wir es vielleicht orten und dem nachgehen. Der Rest wird sich dann wohl von selbst ergeben.“ erklärte Justus seinen Plan. „Genau das befürchte ich auch.“ grinste Peter etwas schief. „Ach was!“ wurden seine Bedenken bei Seite gewischt.

Die Zeit verging wie im Flug. Justus und Peter nahmen ihre Sachen und verließen die Zentrale. Morton, der sie kommen sah, öffnete die Wagentür und ließ die zwei einsteigen. „Und nun noch mal zur Bibliothek?“ erkundigte er sich. „Ja, Morton. Bob wird bestimmt schon auf uns warten.“ stimmte Peter zu.

Bob stand tatsächlich schon draußen und wartete auf sie. Er strahlte und hatte einige Blätter in der Hand. „Bob, du siehst aus als wäre deine Recherche von Erfolg gekrönt gewesen. Erzähl uns davon, wenn wir uns häuslich in der Villa eingerichtet haben.“ forderte Justus ihn auf. „Ok. Ich sag nur so viel. Wie gut, dass mein Vater bei einer Zeitung arbeitet. Die Bibliothek selbst hat nicht sonderlich viel hergegeben.“

„Wir sind am Ziel, die Herrschaften. Die Villa. Kann ich sonst noch etwas für sie tun?“ verkündete Morton. „Nein, Morton. Es ist gut. Wir brauchen sie heute nicht mehr. Vielen Dank.“ antwortete Justus. Der Rolls Royce verließ das Grundstück.

Die drei ??? schleppten ihre Sachen zur Haustür. Bob holte den Schlüssel unter der Fußmatte hervor und wollte gerade die Tür aufschließen, als er stutzte: „Sagt mal, Kollegen. Hatten wir die Tür nicht zu gemacht?“ „Ich glaube, ich war das. Warum?“ fragte Peter. Bob stieß die Tür leicht an „Weil sie nur angelehnt ist.“ „Dann scheint sich jemand während unserer Abwesenheit Zugang verschafft zu haben.“ schlussfolgerte Justus.

„Das geht ja gut los. Und was jetzt?“ fragte Peter. „Wir werden leise und vorsichtig ins Haus gehen. Vielleicht erwischen wir den- oder diejenigen ja inflagranti. Los, Peter. Geh du vor.“ bestimmte Justus. „Immer ich! Wieso eigentlich?“ „Na, weil du der Sportlichste von uns bist.“ argumentierte der erste Detektiv. Peter gab seine Sachen Bob und schlich vorsichtig in die Eingangshalle. Die beiden anderen folgten ihm. In der Eingangshalle blieben sie stehen und lauschten. Es war nichts zu hören. Die Villa schien verlassen.

Peter warf einen vorsichtigen Blick ins Wohnzimmer. Dort war niemand. Es gab auch kein weiteres Anzeichen dafür, dass noch jemand da war. „Vielleicht habe ich die Tür doch nicht richtig zu gemacht.“ überlegte er.

„Dann werden wir uns erst mal im Gästezimmer einrichten und beratschlagen!“ schlug Bob vor. Die Jungens stiegen die Treppe hoch und betraten das Gästezimmer, als etwas durch Peters Beine ins Zimmer jagte. Peter schrie erschrocken auf: „Was war denn das?“ „Keine Panik. Das war nur eine Katze. Ich denke, das ist der angekündigte Mitbewohner, der sich vorstellen wollte.“ lachte Justus und machte es sich bereits auf seinem Schlafsack gemütlich.

Dem zweiten Detektiv fiel ein Stein vom Herzen. Die Katze setzte sich ans Fenster und beobachtete die drei aufmerksam bei ihren Einrichtungsaktivitäten.

Anschließend setzten sie sich auf das Bett und Justus erzählte von dem Plan, den sie in der Zentrale besprochen hatten.

Mittlerweile war die Katze ebenfalls auf das Bett gesprungen, kuschelte sich an Peter und schnurrte liebeswillig bis dieser sich erbarmte und sie streichelte.

„Dann werde ich jetzt mal von meinen Recherchen berichten. Das heißt, falls Peter sich von seiner neuen Freundin trennen kann.“ feixte Bob. Peter zog eine Grimasse. „Also, wie gesagt, in der Bibliothek bin ich nicht fündig geworden. Ich habe dann meinen Vater in der Redaktion angerufen und gefragt, ob ihm oder einem seiner Kollegen etwas über den Vorbesitzer dieser Villa bekannt sei. Und siehe da. So war es auch. Er hat mir ein Fax in die Bibliothek geschickt. Hört zu. Der Vorbesitzer, eben jener Harold Thompson, war Modelleisenbahnsammler und in diesen Kreisen sehr bekannt, aber auch berüchtigt. Es hieß, dass er keine Skrupel kannte, wenn es darum ging kostbare Modelle zu bekommen. Gerüchtweise sollte er ein Lokomotivmodell besitzen, welches aus purem Gold ist. Dieses Modell wurde in den sechziger Jahren einem Eisenbahnmuseum in Los Angeles von einer Prinzessin aus Nicaragua gestiftet. Eben jenem Museum wurde dieses Modell vor einigen Jahren entwendet. Die Polizei verdächtigte Harold Thompson, konnte ihm aber nichts nachweisen. Die Lokomotive ist bis heute nicht aufgetaucht. Dieser Thompson hat sich hier in Rocky Beach niedergelassen und ist vor einiger Zeit verstorben. Seine komplette Sammlung wurde von dem Museum aufgekauft, in der Hoffnung, dass die Lokomotive dabei sei. Das war natürlich nicht der Fall. Harold Thompson hatte allerdings Feinde. Eine Gruppe Sammler hatte sich zusammengeschlossen mit dem Ziel, ihm auf die Schliche zu kommen. Dabei bewegten sie sich auch haarscharf am Rand der Legalität. Diese Gruppe nennt sich „Museumsbahnfreunde“. Wer genau sich dahinter verbirgt, ist nicht bekannt. Mehr konnte ich innerhalb einer Stunde nicht rauskriegen.“ berichtete Bob.

„Gut gemacht, Bob. Das ist doch schon eine ganze Menge. Und eigentlich liegt der Fall, sollte sich heute Nacht wirklich was tun, schon ganz klar vor mir. Ich bin mir sogar sicher, dass sich was tun wird.“ rief Justus. „Wie jetzt? Wieso weißt du das?“ fragte Peter irritiert. „Das liegt doch auf der Hand. Es muss schnell gehen. Noch

wohnt unser Auftraggeber nicht in der Villa. Wohnt er erst mal hier, können sie nicht mehr so ohne weiteres in dieses Haus. Und sie vermuten die Lok mit Sicherheit hier im Haus.“ erklärte Justus.

„Wer ist denn „sie“?“ wunderte sich Peter. „Na, die Museumsbahnfreunde oder die, die von ihnen beauftragt wurden, hier nach der goldenen Lokomotive zu suchen.“ sprang Bob ein. „Richtig, Bob. Davon gehe ich aus.“ lobte der erste Detektiv. „Und nun können wir nur auf die Dinge harren, die da kommen.“

Draußen wurde es dunkel. Die drei ??? hatten die Tür des Gästezimmers nur angelehnt. So konnten sie hören, falls sich in der Eingangshalle irgendetwas Verdächtiges tat.

Die Katze wich Peter nicht mehr von der Seite.

„Was ist, wenn es sich aber wirklich um Geister handelt?“ wollte Peter wissen. „Ich habe extra eine Camera mitgenommen. Dann werde ich den Geist einfach fotografieren.“ grinste Justus. Peter schwieg.

Die Zeit verging und nichts tat sich. Bob gähnte vor sich hin, als plötzlich Schritte zu vernehmen waren. Sie schienen aus dem Eingangsbereich zu kommen. Sofort waren die drei Jungen hellwach. Dann ertönte ein markerschütternder Schrei, gefolgt von einem Geräusch, das an Weinen erinnerte. „Jetzt vergießt der Geist auch noch Tränen.“ scherzte Bob mit einem Seitenblick auf Peter leise. „Pst, Bob. Wir schleichen mal zum Treppengeländer und gucken, ob wir was erkennen können. Und Peter, lass die Katze hier.“ Justus schob leise die Tür auf und geduckt schlichen die Drei mit Taschenlampen bewaffnet los.

Es war dunkel im Haus. Die Schritte waren nicht mehr zu hören. Auch der **Schrei** war verstummt. Justus gab den beiden anderen Zeichen zum Treppenabstieg.

Vorsichtig tasteten sie sich an der Wand entlang vorwärts. Unten sahen sie sich um. Justus deutete Peter mit dem Kopf, einen Blick ins Wohnzimmer zu werfen. Einen kurzen Moment später war Peter wieder bei ihnen. „Da ist niemand. Alles ist ruhig. Derjenige muss sich woanders aufhalten.“ flüsterte er. Bob leuchtete die Eingangshalle ab. Dann fiel ihm etwas auf. Er tippte Justus an die Schulter und deutete auf die Kellertür, welche weit offen stand. Der erste Detektiv

reagierte sofort. Er winkte den anderen ihm zu folgen. Eine Treppe führte in den Keller.

„Wir bauen auf den Überraschungseffekt. Zwei von uns werden runtergehen. Ich würde sagen, Peter und ich. Bob, du bleibst hier oben in Stellung, falls jemand flüchten will und um für den Fall der Fälle die Polizei zu benachrichtigen. Wir kundschaften aus, wie viele es sind. Alles klar? Los, komm, Peter.“ deligierte Justus.

Bob blieb neben der Treppe im Dunklen, so dass ihn niemand gleich entdecken konnte, sollte es zu einer Flucht kommen.

Justus und Peter stiegen die Kellertreppe hinunter. Die Taschenlampe leuchtete ihnen den Weg. Der Keller selbst bestand aus einem Gang. Nach ein paar Metern lag auf der linken Seite eine Tür. Die Tür schien nicht verschlossen zu sein, da ihnen Stimmen entgegen tönnten. „Hört sich an, als wären sie zu zweit.“ flüsterte Justus. Peter nickte. Sie schlichen näher zur Tür. Diese war tatsächlich einen Spalt offen. Der erste Detektiv spähte hinein. Er konnte zwei Personen erkennen, welche sich mit einem Gerät an einem Tresor zu schaffen machten. Das Gerät selbst war verdeckt, aber Justus konnte Feuer sehen bzw. den Feuerschein.

Die beiden Detektive wichen ein paar Schritte zurück um über Situation und was zu tun sei zu reden.

„Wir sollten die Polizei rufen.“ flüsterte Peter. „Nein, wir sollten abwarten, bis wir wissen was in dem Safe ist. Vorher hat das keinen Sinn. Wir müssen sie mit dem Inhalt überraschen. Ich denke, sie vermuten die goldene Lokomotive darin, aber das ist nur eine Vermutung.“ flüsterte

Justus zurück. „Mein Plan ist folgender: Wenn der Tresor auf ist, sind sie abgelenkt und rechnen mit keiner Störung. Dann werden wir auf den Plan treten und ihnen die Lokomotive abnehmen.“ „Wie stellst du dir das vor? Du kannst doch nicht einfach hinein marschieren und sagen: Guten Tag, wir nehmen ihnen das jetzt ab. Das werden die wohl kaum zulassen.“ protestierte Peter. „Warte ab. Lass mich nur machen. Ich habe da eine Idee.“ Ehe Peter noch was sagen konnte, war Justus wieder zur Tür geschlichen.

„Hör mal, wie lange brauchst du denn noch für den Tresor ? Du hast doch gesagt, das machst du mit links.“ zischte die eine Person die andere an. „Nun mal immer mit der Ruhe. Wir haben alle Zeit der Welt. Die Lausejungen oben, die der komische Schauspieler sich ins Haus geholt hat, schlafen tief und fest. Sonst wären sie durch die Schreie mit Sicherheit wach geworden und hätten vor Angst die Flucht ergriffen. Das hat bei dem Schauspieler ja auch funktioniert. Und das Öffnen des Tresors ist bis in die obere Etage nicht zu hören. Also verbreite hier mal keine Panik.“ „Trotzdem. Mir gefällt das nicht. Sehen wir zu, dass wir hier fertig werden und das gute Stück für gutes Geld an diese Museumsbahnfreunde oder wie die heißen , verhöckern können.“ drängte die erste Stimme.

„Ja, ja. Nur noch ein paar Sekunden. Gleich hab ich es!“

Mittlerweile hatte Peter unliebsamen Besuch bekommen. Die Katze war irgendwie aus dem Gästezimmer gekommen und war ihnen bzw. ihm gefolgt. Sie strich schmusebedürftig um seine Beine. Er schimpfte leise und versuchte sie in Schach zu halten.

Aus dem Kellerraum kam ein quietschendes Geräusch. Justus sah, dass die eine Person die Tresortür öffnete und hinein griff. Die zweite Person verrenkte sich fast den Hals um ebenfalls in den Tresor zu gucken. „Und? Und?“ fragte sie nervös.

„Ein Briefumschlag, nichts als ein Briefumschlag !“

Das war das Startsignal für Justus. Im gleichen Moment, wie der Satz gesagt wurde, riss er die Kellertür auf und stand mitten im Raum. Die beiden Einbrecher fuhren herum. Und ehe sie etwas sagen konnten, riss Justus seine Camera hoch und ein grelles Blitzlicht blendete sie. Sie hoben schützend ihre Augen.

„Los, Peter. Auf sie !! Nimm du, den rechts!“ rief Justus. Peter rannte los, aber da sich die Katze auch noch zwischen seinen Beinen aufhielt und mitlief, stolperte er über sie und fiel dem einen Einbrecher buchstäblich in die Arme. Dieser konnte sich nicht mehr halten und fiel rücklings gegen die Tresortür und stieß sich den Kopf. Benommen rutschte er zu Boden und blieb regungslos so sitzen.

Justus nutzte die Überraschung des anderen und warf sich mit seinem gesamten Gewicht auf ihn. Widerstandslos ging auch dieser zu Boden.

Bob hatte oben die Kampfgeräusche gehört und es hielt ihn nicht mehr in seinem Versteck. Er kam in dem Moment in den Raum gestürzt, als Justus dem einen Verbrecher den Briefumschlag aus der Hand nahm. „Just, Peter ! Alles in Ordnung?“ rief er. „ Klar, Bob. Ruf bitte die Polizei und bring noch was zu fesseln mit.“

Bob holte aus dem Wohnzimmer zwei Gardinenkordeln und half bei der Verschnürung der beiden Ganoven. Anschließend ging er wieder in die Eingangshalle zurück und rief von dort aus die Polizei.

Diese waren in wenigen Minuten da und Inspektor Cotta wurde Zeuge einer Vernehmung durch Justus Jonas.

„Wir wissen, dass sie von den Museumsbahnfreunden engagiert wurden um die goldene Lokomotive aus dem Besitz von Harold Thompson zu beschaffen. Woher wussten sie, dass er dieses Modell tatsächlich in seinem Besitz hat?“ wollte Justus wissen.

Der, der den Tresor geöffnet hatte, knurrte: „ Unsere Auftraggeber wussten das ganz genau, weil dieser Thompson ihnen das immer und immer wieder unter die Nase rieb.“

„Tja, aber sie konnten nichts tun. Er rieb ihnen das zwar immer unter die Nase, aber es gab keine Beweise. Nach seinem Tod kauften sie seinen Nachlass und stellten fest, dass die goldene Lokomotive nicht dabei war. Er hatte sie versteckt. Daraufhin kamen sie zu ihnen beiden und gaben ihnen den Auftrag die Lok zu finden. Sie vermuteten diese hier im Haus. Solange die Villa nicht verkauft war, hatten sie freie Hand. Die Wohnräume hatten sie in aller Ruhe durchsucht, als unser Auftraggeber die Villa kaufte. Das passte nicht in ihren Zeitplan, da sie den Keller noch nicht durchsucht hatten. Die Egozentrik des neuen Besitzers nutzten sie aus und führten quasi ein Gruseltheaterstück auf. Die Geräusche konnten sie mit einem normalen Kassettenrekorder verursachen. Wie konnte man die Geräusche denn im ganzen Haus hören? Wir konnten sie in der oberen Etage sehr gut hören.“ dozierte Justus.

„Wir haben den Rekorder im Kamin versteckt. Durch den Schacht und die relativ dünnen Wände verteilten sich die Geräusche im ganzen Haus.“ ließ sich der Zweite der beiden vernehmen.

„Der Schauspieler ließ sich vertreiben, wie geplant. Und sie hatten wieder freie Hand. Na ja, fast jedenfalls. Hier im Keller fanden sie dann den Tresor. Sie gingen davon aus, dass sich die goldene

Lokomotive darin befindet, aber da haben sie sich wohl vertan. Harold Thompson hat gewusst, dass diese sogenannten Museumsbahnfreunde auch nach seinem Tod nicht aufgeben würden und wollte sie noch mal so richtig ärgern. Er versteckte die Lokomotive erneut. Die Frage ist allerdings, wo.“ redete Justus weiter.

„Ja, Just. Wo ist die denn überhaupt? Ich hoffe doch, dass er die nicht irgendwo im Garten vergraben hat. Wie sollten wir die da finden? Der Garten ist doch riesig. Ich grabe jedenfalls nicht. Ich bin doch kein Maulwurf.“ fragte Peter. „Eben. Da wären wir ja ewig beschäftigt.“ maulte auch Bob.

„Justus, nun mach es mal nicht so spannend.“ drängte auch Inspektor Cotta.

„Ich glaube nicht, dass diese Kostbarkeit vergraben ist. Ich habe eine Idee. Aber vielleicht steht der entscheidende Hinweis hier in dem Briefumschlag.“ machte Justus es doch spannend. „Nun mach schon auf.“ schimpfte Peter ungeduldig.

Der erste Detektiv öffnete den Umschlag. Es lag ein Stück Papier drin. Auf diesem stand:

WENN DU EINTRITTSST, DANN SIEH AUF JEDEN

STEIN !!!!

„Was soll denn das nun heißen?“ fragte Bob. „Ganz einfach. Wo trete ich ein? Na, in die Eingangshalle. Und was sind da für Steine? Na, in den Steinboden sind die Quarzitpolygonalplatten eingelassen. Ich verwette mein Erdnussbrot, dass unter einer der vieren die Lokomotive versteckt wurde. Wenn man diese abklopft dürfte es sich bei einer hohl anhören.“ triumphtierte Justus.

„Na, das werden wir überprüfen. Sergeant Miller, sie und Sergeant Baker nehmen die beiden hier in Gewahrsam und bringen sie ins Revier und wir kümmern uns um die Platten.“ befahl Inspektor Cotta.

Die beiden Einbrecher wurden ins Polizeiauto gepackt und gleich davon gefahren. Inspektor Cotta kroch mit den drei ??? in der Eingangshalle auf dem Boden rum. Eine der Quarzitpolygonalplatten

klang beim Abklopfen tatsächlich hohl. Vorsichtig wurde diese aus dem Boden entfernt. Darunter fand sich eine kleine Kiste, die sich leicht öffnen ließ. Zum Vorschein kam eine männerhandgroße, goldene Lokomotive.

„Wow, sieht die klasse aus! Was die wohl wert ist?“ fragte Peter.
„Keine Ahnung, auf jeden Fall eine ganze Menge. Wir werden sie nach Beendigung des ganzen Falles an das Eisenbahnmuseum von Los Angeles zurück geben. Vielleicht ist ja eine kleine Belohnung drin.“ mutmaßte Inspektor Cotta.

„Das wäre ja klasse. Vielleicht lebenslang freier Eintritt im Museum.“ lachte Bob.

„Ihr habt jedenfalls mal wieder einen tollen Job gemacht. Aber wer sich hinter den Museumsbahnfreunden verbirgt, das wisst ihr wohl nicht, oder?“ lobte der Inspektor bevor er den Einbrechern zum Präsidium folgte. „Nein, leider nicht. Ich gehe davon aus, dass die Ganoven das wohl auch nicht wissen. Die werden sich wohl nicht zu erkennen gegeben haben. Sollten wir das Geheimnis doch noch lösen, dann sagen wir es ihnen sofort. Versprochen. Nun sagen wir nur noch unserem Jubelperser bescheid, dass er endlich hier einziehen kann. Und dann ab zur Zentrale. Ich habe da so ein Gefühl, als ob Tante Mathilda Kirschkuchen gebacken hat.“